

## Vergleichen/Verschiedenheit/Gleichheit

---

Da Du Dich als Einzelwesen fühlst und die Grundtendenz hast, immerzu nach Erfolg und Gewinn zu streben, versuchst Du als logische Konsequenz, durch Deine Handlungen stets einen persönlichen Vorteil gegenüber Deinen Mitmenschen zu erreichen. Dieses Verhalten ist völlig normal, denn wie schon in mehreren Kapiteln gesagt: Dies alles tust Du ja nur für Dich, damit Du glücklich bist, weil Du Dich so sehr liebst. Das Problem an der Sache ist jedoch, dass Deine Mitmenschen ganz genau das gleiche Bestreben nach Gewinn und Erfolg haben wie Du selber. Jeder einzelne Mensch ist permanent bemüht, das beste und das größtmögliche an Vorteilen für seine eigene Person zu erreichen. Jedoch ist von vornherein klar, dass nicht jeder ein Gewinner sein kann, denn wo Gewinn ist, gibt es auf der anderen Seite immer auch einen Verlust, den jemand zu tragen hat. Es verhält sich sogar meist so, dass der Gewinn des einen Menschen der konkrete Verlust des anderen Menschen ist, obwohl dies nicht immer zwingend der Fall sein muss. Solch zielgerichtetes und ausschließlich auf Gewinn angelegtes Verhalten läuft nur teilweise bewusst ab, zum größten Teil entzieht es sich jedoch Deiner Kenntnis, da Du bereits seit jeher so denkst und handelst, wie oben beschrieben. Du kennst es ja gar nicht anders. Diese vollautomatische Verfahrensweise läuft nur im Hintergrund ab, im – wie ich es in einem der ersten Kapitel nannte – „Robotermodus“, denn auf diesen Teilbereich Deiner Person ist Deine Aufmerksamkeit in der Regel nicht gerichtet.

Da jeder Mensch das gleiche Bestreben nach Gewinn und Erfolg hat, sind Deine sogenannten Gegner und Gegenspieler extrem zahlreich. Dies ist auch der Grund dafür, dass Du nun, genau wie in Bezug auf potenzielle Angriffe von außen auf Deine Person, anfängst, Planungen und Strategien zu entwickeln, die Dich zum Gewinner machen sollen. Vor allem aber beginnst Du damit, sehr genau zu beobachten und zu vergleichen. Du vergleichst und beobachtest permanent sehr genau das Verhalten Deiner Mitmenschen, mit dem Ziel, aus der Summe all dieser gewonnenen Erkenntnisse und Beobachtungen in irgendeiner Weise einen persönlichen Vorteil zu erlangen, damit sich die Position, in der Du Dich befindest, komfortabler und besser gestaltet, als es im gegenwärtigen Moment der Fall ist. Natürlich wünschst Dir oft, Du wärest besser, größer und mächtiger als Deine Mitmenschen, denn dann könntest Du Deine persönlichen Ziele viel müheloser und rücksichtsloser gegen den Willen der anderen durchsetzen, dann wärest Du der große Herrscher und Diktator. Wer möchte schon gerne der Verlierer sein, möchte leer ausgehen, möchte zurückstehen und zurückstecken gegenüber den anderen Menschen, möchte benachteiligt sein, den Gewinnern ohnmächtig ausgeliefert?

Diese Art Deines strategischen Denkens hinsichtlich Gewinn und Verlust ist wiederum der Grund, warum ein solcher Vergleich mit Deinen Mitmenschen leider immer nur in eine Richtung läuft. Denn der Vergleich ist ausschließlich auf Deinen angestrebten Gewinn ausgerichtet, ganz gleich, in welcher Gestalt oder Form er auch für Dich daherkommen mag. Dies ist der Grund, warum Dein „Vergleichen“ stets eine Einbahnstraße ist – Dein „Vergleich“ läuft stets nur in diese eine Richtung.

Ein Beispiel: Ein Arbeitskollege von Dir erledigt erheblich weniger Arbeit als Du selber und all Deine anderen Kollegen. Ein weiterer Kollege ist überdurchschnittlich oft krank. Nun beginnst Du mit Deiner Beobachtungsphase. Du registrierst ganz genau, was geschieht. Du fragst Dich: „Gibt es Konsequenzen für diese beiden Kollegen oder gibt es sie nicht, und wenn doch, welche gibt es, wie fallen diese aus? Werden die beiden von der Geschäftsleitung

in irgend einer Art und Weise zur Rechenschaft gezogen oder abgemahnt, oder werden sie gar gekündigt?“ Angenommen, es gibt keinerlei Konsequenzen für diese beiden Kollegen, so wirst Du zu Dir sagen: „Wozu arbeite ich mich hier schief und krumm, während die anderen Faulpelze so gut wie nichts leisten oder dauernd krank sind?“ Denn im Grunde genommen schielst Du immer nach der Position, die für Dich am besten und am bequemsten ist, sprich: Dir den größten Vorteil verschaffen wird. Am liebsten würdest Du nämlich überhaupt gar nicht arbeiten gehen oder zumindest öfters „krankfeiern“, denn ebensolches Handeln unterstellst Du mit Deiner werturteilsbeladenen Aussage auch den beiden Kollegen – mangels besserer Kenntnis. Du überträgst Deine ganz persönliche Meinung schlicht und einfach auf Deine beiden Kollegen und sagst überzeugend, das ist so. Für Dich ein glasklarer Fall.

Erkenne, dass Du nur solche Vergleiche ziehst, wenn sie Deinem persönlichen Vorteil dienlich sind. Angenommen, Du hast plötzlich einen Kollegen, der immer einspringt, wenn Personalmangel herrscht, der immer weit mehr arbeitet, als alle anderen Kollegen, der zudem noch genauer und gründlicher arbeitet als alle anderen Kollegen. Sei ehrlich: Vergleichst Du Dich in einem solchen Fall ebenso kritisch mit diesem Mitarbeiter? Nun ja, Du vergleichst Dich sehr wohl mit diesem Mitarbeiter, lehnt ihn und sein Verhalten jedoch als Vorbild grundsätzlich ab, denn als Konsequenz müsstest Du ja ebenfalls erheblich mehr arbeiten, als Du es bisher getan hast. Dies wäre aus Deiner Sicht jedoch mit einem erheblichem Nachteil für Dich verbunden, wäre also kein Gewinn, sondern in Deinen Augen ein schwerer Verlust. Aus diesem Grunde sagst Du dann: „Ein absoluter Idiot, wie kann man freiwillig so etwas machen?“ Dein Urteil, das Du aus diesem Vergleich ziehst, lautet: „schuldig in allen Punkten der Anklage“, denn Du verurteilst sein Verhalten, lehnt es kategorisch ab. Sein Verhalten und seine Arbeitsleistung kommen für Dich selber in keiner Weise in Frage: Dieser Mitarbeiter hat für Dich „keinerlei Vorbildfunktion“. Bestenfalls machst Du Dich über ihn lustig und klopfst Dir dabei vor Lachen kräftig auf die Schenkel: „Wie kann man nur“, „Was für ein Streber“, „Selber schuld“.

Angenommen, Du hast einen wirklich vorsätzlich faulen Mitarbeiter in Deiner Abteilung, der mit seiner Faulheit auch mühelos durchkommt, so garantiere ich Dir, dass Du in wenigen Wochen nur noch Faulpelze um Dich herum hättest, Deine Person eingeschlossen. Eine solche Handlungsweise ist jedoch ärmlich, denn sie dient keineswegs dem „Höheren“, sondern ist von der Systematik her eine sich dynamisch verstärkende „Abwärtsspirale“, die nur dem „Niedrigen“ dient. Das ist Dir natürlich völlig egal, solange Du nur Deinen eigenen Vorteil aus einer solchen Sicht- und Handlungsweise gewinnen kannst. Selbst die Erkenntnis, dass Du durch Deine Handlungen, die Deinem eigenen Vorteil dienen, die Interessen und das Wohlbefinden der anderen Menschen in Deinem Umfeld beeinträchtigst oder gar schädigst, hält Dich nicht davon ab, mit dieser Handlungsweise fortzufahren. Sieh, Dein persönlicher Vorteil ist der anderen Menschen Nachteil. Diese Systematik ist zwar nicht zwingend notwendig, jedoch akzeptierst Du solche möglichen Kollateralschäden, ohne einmal zu hinterfragen, wer letztendlich den Preis dafür zu zahlen hat, noch stellst Du Deine Handlungen diesbezüglich überhaupt je in Frage. Einmal deutlich gesagt: Hörst Du da auf, Dich mit anderen zu vergleichen, wo es weh tut, wo die Konsequenzen eines solchen Vergleiches für Dich einen persönlichen Nachteil bedeuten würden!

Du sagst zwar, „Die Politiker und die Manager verdienen viel zu viel“. Hättest Du die Handhabe, würdest Du ihre Gehälter kürzen, sie auf die Straße setzen und dafür Dein Gehalt und das Deiner Berufssparte erhöhen. Du sagst jedoch nie „Die Menschen in Afrika hungern; da ich gut verdiene, werde ich nächsten Monat sofort zwanzig Prozent meines Einkommens

dorthin spenden“. Genau an dieser Stelle hört für Dich das Vergleichen auf, da ein Vorteil für Deine Person nicht erkennbar ist bzw. aus einem solchen Vergleich ganz klar ein Nachteil für Dich entstehen würde. Deshalb buchst Du Dir lieber einen erholsamen Kurzurlaub, denn was hast Du schon mit Afrika zu tun?

Neid und Missgunst sind der große Antrieb hinter den Vergleichen, die Du permanent ziehst. Du kannst bereits bei Kindern sehr deutlich eine solche Tendenz erkennen: Jedes Kind schaut, ob das andere nicht ein Bonbon mehr bekommen hat. Kinder achten ganz genau darauf, ob sie in irgend einer Weise benachteiligt werden, auch wenn eine solche Benachteiligung im Prinzip relativ unerheblich wäre. Bei uns in der Familie etwa – wir waren drei Jungen – hat jeder sehr wohl darauf geschaut, was der jeweils andere bekam oder durfte.

Außer der Tendenz, zu vergleichen und zu bewerten, bemisst Du alles, was geschieht, mit dem Maßstab Deiner sogenannten „Gerechtigkeit“, welche an sich aber überhaupt nicht existiert. Dein Maß an „Gerechtigkeit“ kennt kein einziger Mensch, nicht einmal Du kennst dieses Maß, von dem Du sagst, dass es starr und konstant ist. Denn dieses angeblich starre Maß änderst Du fortlaufend, je nach Bedarf und Situation. Sobald Dein Maß an „Gerechtigkeit“ zum Nachteil für Dich selber werden könnte, änderst Du es garantiert blitzschnell ab, bis es Dir wieder passt. Vor allem solltest Du erkennen, dass Aussagen und Wertungen in Bezug auf „Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit“, auf „gut und böse“ oder auf „hässlich und schön“ nichts weiter als inhaltsleere dualistische Gedankenmodelle sind. Deine Aussagen und Werturteile hinsichtlich der Bemessung und Bewertung von Dingen, Aussagen oder Geschehnissen sind wertlos, da sie völlig willkürlich von Dir getroffen wurden und Werturteile sind, die für keine Person außer Dir selbst irgendeine Art von Gültigkeit haben. Ebenso wenig können Deine Werturteile von irgendjemandem sonst nachvollzogen werden. Das Gleiche gilt ebenso für die Gründe, auf denen all Deine Werturteile basieren: Niemand kennt sie oder kann ihre Entstehung in irgendeiner Weise nachvollziehen.

Erkenne: Was für den einen „gerecht“ ist, stellt für den anderen ein „Unrecht“ dar. Dies sollte Dir zu denken geben (siehe hierzu auch das Kapitel „Meinung“ mit den Erläuterungen der Begriffe „Isosthenie“ und „Annihilation“). Alle Meinung ist letztlich ohne Inhalt. Zudem kann jede Meinung ausnahmslos durch eine entsprechende gegensätzliche Meinung aufgehoben werden. Der normale Mensch wird ausschließlich versuchen, eine Lösung für das Dilemma „Gerechtigkeit versus Ungerechtigkeit“ innerhalb der gegensätzlichen Meinungen zu finden, denn wo sonst sollte er suchen? Eine nachvollziehbare Systematik – leider jedoch stets erfolglos. Das einzige, was diese dualistischen Positionen aufheben kann, liegt vollkommen außerhalb jeder potenziellen Meinung. Einzig die unteilbare Einheit und Stille hebt den Irrtum auf, ohne dass in irgendeiner Art und Weise etwas mechanisch, oder besser gesagt wirklich an- oder ausgeglichen werden müsste. Damit versuche ich auszudrücken, dass alle diese dualistischen Konflikte in Wahrheit ausschließlich illusionärer Natur sind.

Es ist wichtig zu erkennen, dass permanentes Vergleichen zudem ausschließlich auf einen Mangel gerichtet ist, bist Du doch permanent auf der Suche nach einem eigenen Vorteil, der in der Zukunft liegt. Aber was ist mit der Gegenwart? Warum bist Du nicht einfach glücklich im gegenwärtigen Moment? Was hindert Dich daran, was lässt Dich zögern? Gleichzeitig suchst Du nach Positionen und Gelegenheiten, in denen Du Deiner Meinung nach benachteiligt wirst; Du suchst ständig nach solchen Ungerechtigkeiten gegen Deine Person. Wieder einmal investierst Du viel Energie für nichts.

Genau wie ich in den Kapiteln zuvor geschildert habe, greift jedoch auch hier das Prinzip des Ausgleiches: Die absolute Balance wird unweigerlich herbeigeführt werden. Damit meine ich den Ausgleich selber, dessen Bewegungsenergie ein solches Gleichgewicht stets wieder herstellen wird. Noch einmal ist zu sagen, dass das völlige Gleichgewicht in unserem Dasein als Mensch in der Welt praktisch unerreichbar ist, denn in unserem Dasein ist alles der permanenten Veränderung unterworfen: Überall gibt es Verschiedenheit, Ungleichgewichte, Spannungen und Konflikte usw. Dies alles dient ausschließlich Deinem Lernen. Um Lernen zu können, ist es jedoch erst einmal notwendig, dass Du an diesem Lernprozess teilnimmst. Dies geschieht eben durch Deine Verstrickung in Meinung, Handeln und durch Dein Gefühl, dass Du Dich als getrenntes Einzelwesen in Deinem Körper befindest. Diese Faktoren, für sich genommen, garantieren bereits Deine uneingeschränkte Teilnahme an diesem Lernprozess. Ob Du nun bereit bist zu lernen oder nicht, ist erst einmal unerheblich, denn Du bekommst so oder so Deine Aufgaben gestellt. Du kannst diesen Aufgaben letztlich nicht ausweichen. Du kannst Dich der Lösung dieser Aufgaben zwar verweigern, wirst sie aber immer wieder und wieder gestellt bekommen, bis Du vielleicht eines Tages Deine Verweigerungshaltung aufgibst und bereit bist, zu lernen und zu wachsen. Wie gesagt, die Welt, in der Du Dich befindest, ist ein Feld des Lernens, dient dem Lernen und Deiner Bewährung. Daher ist ein völliger Ausgleich zwar das ferne Ziel, jedoch muss dieses zuvor erst erarbeitet werden.

Noch einmal: Es ist keineswegs notwendig, dass Du Dich permanent mit anderen Menschen vergleichst, denn Du bist erst einmal nicht diese anderen. Vor allem sei wachsam, dass Deine Vergleiche Dich nicht in die falsche Richtung ziehen, hinein und hinab in den Strudel der dynamischen „Abwärtsspirale“. Schau in die Welt, und Du weißt, wohin solches Verhalten und solche Handlungen hinführen. Damit meine ich keineswegs, dass die Welt und die Menschen darin schlecht oder gar verloren wären, keineswegs. Denn wie bereits gesagt, ist eine solche Welt mit eben solchen Menschen darin ein ideales Feld zum Lernen. Trotzdem kannst Du in der Welt sehr wohl die Wirkung egoistischen Strebens in all seinen Facetten und Auswirkungen beobachten und feststellen – und hoffentlich daraus lernen.

Definitiv existiert ein Wettstreit der Menschen untereinander um materielle Dinge oder andere Vorteile gleich welcher Art. Doch beachte: Dies gilt nur für diejenigen Menschen, die sich selber dieser Systematik unterwerfen, diejenigen, die uneingeschränkt teilnehmen, die alle Regeln dieses „Spiels“ für sich selber voll akzeptieren. Derjenige jedoch, der diese Grundregeln aus Überzeugung ablehnt, kann frei von solchen Begrenzungen handeln. Ein solcher Mensch ist nicht gebunden, denn er nimmt an diesem „Spiel“ nicht teil. Durch seine Nicht-Teilnahme kann er zwar nun nichts mehr gewinnen oder verlieren, aber solche Nicht-Teilnahme dient dem Ausgleich. Daher wird er von einer potenziellen Ausgleichsbewegung niemals getroffen werden, sondern ist vielmehr selber Teil dieser Ausgleichsbewegung. Als Nicht-Spieler ist ein solcher Mensch stets bemüht die Gegensätze, die Teil des Spiels sind, zu glätten und auszugleichen. Nur ein Mensch, der nichts für sich selber anstrebt ist in der Lage uneigennützig zu Handeln.

Wie bereits beim Thema „Handeln“ gesagt: Du kannst stets handeln, ohne Ungleichgewichte zu generieren. Es ist überhaupt nicht schwer, höre nur stets auf Deine innere Stimme. Jetzt kommt jedoch etwas ganz Schwieriges, denn es ist auf den ersten Blick weder logisch noch leicht zu verstehen. Nun, wenn Du Dich schon unbedingt vergleichen musst, dann suche stets nach demjenigen, der dem „Höheren“ dient, der selbstlos handelt und sich nicht um seinen

persönlichen Vorteil kümmert. Ich weiß, das ist für Dich sehr schwer zu verstehen und ist Dir unangenehm – ich werde Dir auch gleich sagen, warum.

Ein paar ganz einfache Miniaturbeispiele: Du steigst in die Straßenbahn, vor Deinen Füßen kullern diverse Bierflaschen umher. Obwohl sie Dir nicht gehören, obwohl Du dafür nicht verantwortlich bist und obwohl es Dir vielleicht niemand danken wird, obwohl die anderen Mitfahrenden nicht handeln, hebe die Flaschen auf und stecke sie, wenn möglich, in eine Tüte oder stelle sie einfach in eine Nische, damit die Flaschen nicht länger durch die Straßenbahn rollen.

Permanent sind die gleichen Menschen auf der Arbeit krank; Du bist deshalb schon sehr oft eingesprungen. Wieder einmal fragt man ausgerechnet Dich, ob Du einspringst, weil die anderen dies ablehnen. Du machst das natürlich, obwohl Du bereits etwas anderes geplant hattest.

Du findest ein WC völlig verdreckt vor. Du gehst nun hin und säuberst es, auch wenn es Dir niemand dankt und es keinen interessiert, und obwohl das WC das nächste Mal wieder verdreckt sein wird. Aber Du machst es einfach, denn Du musst erkennen, dass Du weder die anderen bist, noch wie die anderen bist.

Manche bei Dir auf der Arbeit sind bei jedem Zipperlein krank, Du jedoch gehst auch mit Schmerzen zur Arbeit. Bist Du nun aufgrund einer solchen Handlungsweise einfach nur dumm? Die anderen werden definitiv sagen: „Ja“, sie halten Dich zumindest für ein wenig dumm und schräg, machen den ein oder anderen Witz über Dich. Aber das sollte Dir völlig egal sein, denn Du musst tun, was Du tun musst. Was auch immer die anderen machen oder sagen, es hat für Dich erst einmal keine Relevanz, denn Du bist erst einmal ausschließlich für Dich selber verantwortlich. Es ist wichtig, Deine eigene Verantwortung für Dich und Dein Handeln zu erkennen. Trage die volle Verantwortung für Dich selbst und alle Deine Handlungen!

Diese vier relativ simplen Beispiele möchte ich jedoch auf alle Bereiche ausgedehnt wissen, das ist meine ganz eindeutige Empfehlung an Dich. Wenn ich „alle Bereiche“ sage, dann meine ich tatsächlich alle. Ich setze dies für mich persönlich genau so um. Natürlich lachen mich die anderen aus, sagen „Das würde ich doch nicht für irgendwen machen“, „Dafür bin ich nicht zuständig“, „Kann Dir doch egal sein“, „Warum ich?“, „Die anderen können doch auch“, „Die verdienen doch viel mehr als ich“, „Ich habe das WC doch nicht verschmutzt“, „Warum?“ usw. Ich akzeptiere auch die Tatsache, dass man mir dann ein gewisses Maß an Dummheit und Naivität unterstellt. Ich jedoch werde davon weder bewegt, noch bewege ich mich in irgend einer Reaktion darauf.

Nun, warum handelst Du nicht so, wie ich es oben beschrieben habe? Die Antwort ist ganz einfach: Zum einen verstehst Du den Sinn einer solchen Handlungsweise nicht. Zum anderen fühltest Du Dich, falls Du wirklich so handeln würdest, um Deinen vermeintlich zustehenden Lohn betrogen und dächtest: „Was habe ich denn davon, ich bin doch immer nur der Dumme“. Sieh, auch hier bewertest Du alles nur in Bezug auf Deinen persönlichen Vorteil, der hier erst einmal überhaupt nicht zum Tragen kommt. Genau das ist der wahre Grund, weshalb Du Dich solchem Handeln verweigerst. Du sagst: „Kein Lohn – keine Arbeit“. Du arbeitest im Prinzip nur gegen sofortige Barzahlung, möchtest sofort den Lohn erkennen und

empfangen; denn was Du hast, das ist Dir sicher. „Vertrauen in etwas“ ist nicht gerade eine Deiner Stärken.

Ich sage Dir noch einmal: Handle stets selbstlos, sei sanft und friedfertig. Handle stets für den Ausgleich, zu dem Du, wenn Du so handelst, selber wirst. Den Lohn, den Du dann eines Tages erhalten wirst, beschreibe ich im nächsten Kapitel („Schuld und Unschuld“).

Noch einmal: Wenn Du schon nach den anderen schielst, nimm Dir den Weisen als Vorbild, nicht den faulen oder trägen Menschen, der nur sich selber liebt, dem alle anderen völlig egal sind. Wenn Du einen solchen Menschen findest, lerne von ihm, damit auch Du eines Tages den anderen Menschen eine Hilfe sein kannst, damit wiederum andere von Dir lernen können. Denn das ist Deine eigentliche Aufgabe, die es für Dich zu bewerkstelligen gilt.

Die meisten Menschen werden und wollen eine selbstlose und nicht auf den persönlichen Vorteil gerichtete Handlungsweise nicht verstehen und akzeptieren, da eine solche eben nicht gewinnorientiert ist. Dabei vergessen sie jedoch, dass sie letztlich ihre eigenen Gefangenen sind, die zudem einen hohen Preis für ihre Gewinnsucht bezahlen müssen. Zudem laufen sie durch ihre uneingeschränkte Teilnahme an diesem „Gewinnspiel“ Gefahr, auch zu den Verlierern zu gehören, denn wie Du weißt: Nicht jeder kann nur gewinnen, „Wie gewonnen, so zerronnen“ – wie wahr. Du solltest immer Schwierigkeiten und Probleme als Deine Chance begreifen, darum solltest Du diesen Dingen nicht ausweichen, sondern sie annehmen, um an ihnen zu wachsen.

Nun einige Zeilen zum Thema Verschiedenheit und Gleichheit. Wie schon beim Thema Individualität erklärt, versucht jeder Mensch, ein ganz besonders herausragendes, tolles, wichtiges und wertvolles Individuum darzustellen, um zum einen den anderen Menschen zu gefallen, zum anderen durch solche Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft wiederum einen persönlichen Vorteil gleich welcher Art zu erlangen.

Jeder Mensch sieht sich stets als von den anderen Menschen getrennt existierend und steht aus diesem Grunde seinen Mitmenschen in einer skeptischen und argwöhnischen Grundhaltung gegenüber. Das Denken und Planen ist in dieser Hinsicht von Misstrauen und Zweifeln geprägt. Die Verschiedenheit der Menschen ist im Außen vollkommen deutlich erkennbar. Kein Mensch ist demnach wie der andere, jeder ist ein absolutes Einzelstück, ein Unikat – so sieht es jedenfalls auf den ersten Blick aus. In Bezug auf Äußerlichkeiten, Körperlichkeit, Meinungen, Ansichten usw. trifft dies auch absolut zu: Es gibt überall Unterschiede, wohin Du auch schauen magst. Trotzdem liegt hinter dieser scheinbar unüberbrückbaren und unvereinbaren Verschiedenheit stets eine absolute Gleichheit! Natürlich sind wir alle Menschen. Diese verallgemeinernde Aussage trifft trotz aller Unterschiedlichkeit zwar auf alle Menschen zu, ist aber keineswegs das, worauf ich hinaus möchte, stellt sie doch lediglich eine biologische Klassifizierung dar.

Für den „Wissenden“ sind alle unterschiedlichen Attribute nichts weiter als unbedeutende und zu vernachlässigende Schichten, die alle nur über der einen „Gleichheit“ und der einen „Einheit“ angeordnet sind und dadurch den Blick auf diese „Einheit“ verhindern. Nimm Dir einfach einmal ein Buch und lege es vor Dir auf den Tisch. Jede Seite dieses Buches steht nun für ein potenzielles Unterscheidungsmerkmal zwischen zwei Menschen. Du nimmst nun die erste Seite und blätterst sie um: sie steht für männlich/weiblich; die nächste Seite steht für die

unterschiedliche Augenfarbe, die nächste für groß/klein, die nächste für abweichende Meinungen, die nächste für Vorlieben usw. Du blätterst im Geiste immer weiter; auch wenn es Dir zunächst endlos und sinnlos erscheinen mag, machst Du immer weiter, und immer mehr Unterschiede kommen und gehen, und Du blätterst immer weiter, auch wenn es endlos erscheint.

Aber irgendwann, plötzlich und unerwartet, hast Du die letzte Seite umgeblättert, denn es gibt keine weiteren Seiten, keine weiteren Unterschiede mehr. Genau an diesem Punkt überschreitest Du alle Unterschiede und gelangst durch solche Überwindung zur vollständigen „Einheit“ und „Gleichheit“. Diese „Einheit“ liegt allen sogenannten Individuen zugrunde, sie ist der „Kern“, ist die vollkommene „Gleichheit“ trotz aller nur erdenklichen Unterschiede in den äußeren Hüllen und Schichten. Derjenige, der nur ein einziges Mal diesen „Kern“, diese „unteilbare Einheit“ wahrgenommen hat, weiß letztendlich um die absolute „Gleichheit“ aller Wesen, denn der „Kern“ ist der Faktor, der all die Unterschiedlichkeiten im Außen völlig egalisiert. Derjenige, der dies erkennt, ist dabei kein Individuum mehr, obwohl seine Wahrnehmung durchaus fokussiert ist: denn an diesem Punkt sind alle Bühnen fort, gleich ob es sich um die Bühnen der menschlichen Selbstinszenierung, oder um Bühnen der Ausgestaltung aller äußeren Erscheinungen handelte. Er ist nun sowohl eins in allem als auch alles in einem, denn beides ist untrennbar. Dies ist der große Blick des geistigen Auges.

Alle Unterschiede sind nette und schöne Verkleidungen im Außen. Diese Verschiedenheit und Individualität garantiert Deine unbegrenzte und uneingeschränkte Teilnahme am Geschehen, zieht Dich in alle Aktivitäten der Welt hinein, denn erst dadurch fühlst Du Dich als getrennt existierende Person, eben als Individuum. Denn aus Deiner Sicht ist ja eben alles voneinander getrennt, weil verschieden und andersartig. Dies dient jedoch einzig und alleine dem oben genannten Ziel, der Identifikation mit Dir selber als Person und einer daraus resultierenden Interaktion mit anderen Menschen. Letztendlich sind jedoch alle Wesen gleich, Verschiedenheit existiert nur innerhalb von begrenzten Bewusstseinsinhalten, mehr nicht. Wie bei einer Zwiebel liegen die vielen Schichten über dem Kern der Einheit, was jedoch die Sicht auf diesen Kern erschwert. Erst die vollständige Entfernung aller Schichten legt diesen einen Kern frei. Es gibt kein Individuum, das nicht in diesem Kern enthalten bzw. nicht dessen Teil wäre, da diese Einheit frei von jeglichen Begrenzungen ist.

Ich persönlich habe mich sehr lange durch die einzelnen Schichten der Verschiedenheit gegraben, jedoch war ich mir dessen nicht bewusst, denn ich handelte, ohne ein konkretes Ziel vor Augen zu haben, wusste nichts von der „Gleichheit“ oder der „Einheit“ hinter der Person, noch von einem „Kern“, der „Quelle“ allen Seins. Ich grub einfach im Rahmen meiner „Selbstfindung“, den Blick suchend und forschend, insbesondere jedoch „fühlend“ nach innen gerichtet. Dieses Graben war gewissermaßen anstrengend, aber wie immer ist selbst die kleinste Erkenntnis bereits hilfreich, führt sie Dich doch weiter auf Deinem Weg. Ich habe einfach immer weiter gegraben, ohne überhaupt irgend eine Erwartungshaltung zu haben, denn im Grunde genommen habe ich überhaupt gar nicht erwartet, irgendetwas finden zu können. Doch ich grub trotzdem immer weiter, weil ich verstehen und fühlen wollte, bis ich eines Tages dann völlig unerwartet die letzte Schicht durchstoßen und überwunden hatte. Die letzte Seite des Buches war umgeblättert. In diesem Moment bin ich als Suchender und Fragender gestorben, ich erkannte in völliger Klarheit den Irrtum, dem ich stets unterlag, denn sobald die letzte Schicht beseitigt war, wurde ich wieder zu dem, was ich bereits immer gewesen bin und auch immer sein werde: Ich bin zurückgekehrt, bin zu Hause. Dies ist der

Tod mitten im Leben, der große Tod. Dazu mehr im übernächsten Kapitel „Der Tod mitten im Leben“.